

Paibacher Zeitung.

Nr. 77.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Mittwoch, 6. April.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 5 fr.

1881.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. März d. J. dem Präsidenten des tirolisch-vorarlbergischen Oberlandesgerichtes Alois Farfaglia aus Anlass der erbettelten Beförderung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, stets vorzüglichen Dienstleistung das Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. März d. J. dem Hofopern-Kapellmeister Franz Doppler in Anerkennung seines vieljährigen und erspriesslichen künstlerischen Wirkens das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Osservatore Triestino“ meldet, für die Beschädigten der Gemeinde Dolina im Bezirke Capodistria 200 fl. zu spenden geruht.

Von der Reise Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen.

Ueber die Ankunft und den Empfang des durchlauchtigsten Kronprinzen in Port-Said geht der „Wiener Abendpost“ von dort folgender, vom Sonntag, den 27. März, datirter Bericht zu: „Gestern nachmittags kam die Yacht „Miramar“ von Alexandrien hier an; sogleich verließ die hier stationierte Fregatte „Dongola“ ihren gewöhnlichen Ankerplatz, um sich der Yacht gegenüber zu postieren; eine besonders geschmückte Barke, für die Musikkapelle bestimmt, nahm zur Seite Platz. Heute in der Früh erhielt der Herr k. und k. Consul Reglia von Ismailia eine Deputation, welche die Abfahrt des durchlauchtigsten Kronprinzen ankündigte und die Ankunft Sr. k. und k. Hoheit für etwa 2 Uhr anmeldete. Im österreichisch-ungarischen Consulate versammelte sich um Mittag die Deputation, welche den durchlauchtigsten Kronprinzen empfangen und begrüßen sollte. Es waren außer dem Herrn Consul und den Consulsbeamteten Herr Smetensky vom internationalen Gerichtshofe, der General-

agent des österreichisch-ungarischen Lloyd und andere Notabilitäten anwesend. Auch eine kleine Schar junger Oesterreicherinnen fand sich ein, Böglinge und Waisenkinder aus dem von Herrn von Lesspess zugleich mit Port-Said gegründeten, vom Allerhöchsten Kaiserhause wiederholt mit namhaften Unterstützungen bedachten Kloster „zum guten Hirten“, dessen Thätigkeit der Erziehung, Kranken- und Waisenpflege gewidmet und dessen gegenwärtige Oberin eine Deutsche ist.

Bald traf auch der Gouverneur Ismail Hamdy Pascha mit seinem Gefolge ein. Die Deputation bestieg um 1 1/2 Uhr einen kleinen Dampfer, um Sr. k. und k. Hoheit eine Strecke weit auf dem Kanal entgegenzufahren. So wie sie das Schiff des durchlauchtigsten Kronprinzen zu Gesichte bekam, hielt sie ihren kleinen Dampfer an, um jenen des durchlauchtigsten Kronprinzen vorüberzulassen. Im Vorüberfahren zeigten sich Ihre k. und k. Hoheiten der durchlauchtigste Kronprinz und der Großherzog von Toscana auf dem Verdecke und wurden mit lauten und allgemeinen Hurrah-Rufen begrüßt. Als das Schiff der „Miramar“ nahe kam, begann die Musikkapelle die österreichische Volkshymne zu spielen, und die Yacht begrüßte den durchlauchtigsten Kronprinzen mit einer Kanonensalve, welche von dem Jubel, den Vivat- und Hurrah-Rufen der am Ufer stehenden Volksmenge fast übertönt wurde. Der durchlauchtigste Kronprinz bestieg mit Höchstseiner Gefolge die Yacht, und nachdem der kleine Deputationsdampfer nachgekommen, giengen auch der Gouverneur mit seinem Gefolge, der Consul u. u. an Bord der „Miramar“. Dort hielt der Consul an der Spitze der Begrüßungsdeputation eine Ansprache an Ihre k. und k. Hoheiten und überreichte ein Album, das huldreichst entgegengenommen wurde. Ihre k. und k. Hoheiten richteten an jedes Mitglied der Deputation einige freundliche Worte. Als die Reihe an die von einer Ordensschwester geführte Kinderschar kam, trat die achtjährige Tochter des Herrn Consuls Melena Reglia vor, überreichte dem durchlauchtigsten Kronprinzen ein sehr schönes Rosenbouquet und sprach dazu folgende deutsche Verse:

Der Ruf erschallt, es kam ins Land
Der Sohn des Landesherren.
Um ihn zu grüßen, eilt herbei
Sein Volk von nah und fern.
Im Kreise auch wir Mädchen klein
Wir rufen freudig laut:
Es lebe Habsburgs edler Spross
Und seine junge Braut!

Der durchlauchtigste Kronprinz hörte diese Begrüßung wohlwollend an, erkundigte sich bei den Ordensschwester nach der Zahl der Waisen vom „guten Hirten“ und bemerkte auf die Auskunft: „Das ist also die reine österreichische Colonie“. Se. k. und k. Hoheit wendete sich hierauf wieder zu der Empfangsdeputation, hielt an dieselbe eine kurze, mit begeisterten Zurufen ausgenommene Ansprache und zog sich sodann zurück, worauf die Deputation die „Miramar“ verließ. Abends waren der Meeresstrand sowie alle Häuser österreichisch-ungarischer Unterthanen festlich beleuchtet. In Bezug auf geschmackvolle Ausschmückung nahmen die Gebäude des österreichisch-ungarischen Consulates und der Lloyd-Agentur den ersten Rang ein.

Rede Sr. Excellenz des Herrn Finanzministers Dr. Ritter v. Dunajewski.

(Fortsetzung.)

Was nun zunächst die Unification der Rente anbelangt, so besteht meines Wissens nur eine unificierte Rente, und zwar die allgemeine österreichisch-ungarische Rente, und die Unification wurde dazumal durchgeführt eben infolge des Ausgleiches der im Reichsrathe vertretenen Königreiche mit den Ländern der ungarischen Krone. Ich gebe zu, daß es viel einfacher, viel bequemer für den Handel mit Papieren, für die Berechnung des Curses und des Wertes derselben wäre, bloß eine Rente zu haben, aber die können wir ja nicht haben. Wenn ich nun bei der Erwägung der verschiedenen Gründe, die pro und contra in dieser so eminent finanziellen Sache sprechen, mir ein Ideal vorstelle, welches überhaupt in Oesterreich nicht zu erlangen ist, so glaube ich, wäre dieser Weg nicht praktisch. Denn wir haben bereits die allgemeine, die unificierte Staatsschuld, dann die Goldrente, und Ungarn hat seine Schulden, abgesehen von denen, welche die einzelnen Königreiche gesondert contrahieren können. Es ist also eine unmögliche Forderung, wenn man von irgendwelcher Regierung oder von irgendwelchem Hause unter den gegebenen staatsrechtlichen Verhältnissen eine unificierte Rente verlangt. Daß der Staatscredit gewissermaßen gehoben werden könnte bloß durch die Form der Schuld, kann ich nicht zugeben — es muß natürlich dem Herrn Abgeordneten dieselbe Freiheit der Meinung gewahrt sein — ich kann dies nicht zugeben, weil der Staatscredit, insofern

Feuilleton.

Ueber die Verarmung der Landbevölkerung.

Unterkrain im März 1881.

(Schluß.)

Die dritte Klasse der der Landbevölkerung zur Last fallenden „Bettler und Fechter“ umfaßt jene gewerbmäßigen und gefährlichen Vagabunden, welche zu Hause ein Heimwesen sammt Weib und Kindern mit einigen Joch Grundstücken besitzen und nach vollendetem Frühjahrsanbau ihre eigens studierte Bettlerkleidung sammt Schnappsfäden hervorsuchen und von Ortschaft zu Ortschaft, von Haus zu Haus, theils durch Stehlen, theils durch Drohungen Geld und Victualien, zeitweise sogar durch Ausklopfen von Weizen und Korngarben ganze Säcke voll Frucht sammeln und bei erleichterter Communication von der nächsten Bahnstation voraus nach Hause senden; Leute, die im Spätherbste, wie der Igel und Hamster, ihre Vorräthe für den Winter gesammelt, fröhlichere Weihnachten feiern, als die Ortsarmen oder selbst jene, welche glauben, ein gutes Werk gethan zu haben, indem sie solche Vagabunden beschenken.

Im Verlaufe des Jahres übersteigt der Wert der an Brot, Speck, Schelfleisch, Most u. s. w. in einem Bauernhause den Bettlern gewährten Gaben mit dem bar gegebenen Gelde weitaus die Höhe der Jahressteuer, und weil diese Klasse der Vagabunden ein so einträgliches und unbesteuertes Gewerbe in Verbindung mit den Vergnügungen von Land- und Bergpartien ungeschädigt betreiben kann, ist diese Nebenauslage des Bauern eine so bedeutende geworden.

Ein Kaufmann, welcher nebenbei einen Brantweinladen schwunghaft betrieb, gestand uns, daß wöchentlich an einem Abende bei ihm die Fechter und

Vagabunden eines ganzen Gaues zusammenkommen und in einem ganz separierten Locale sich einen guten Tag machen und erlaubte uns, von einem Nebenzimmer aus durch ein Schiefenster das Treiben derselben zu belauschen. In der Mehrzahl Männer und einige Weiber in allen möglichen Kostümen der Vagabunden, mit Bündeln und Säcken beladen, betreten sie das große Zimmer und begannen, nachdem sie ihre Beute an Kleidern und Victualien ausgepackt hatten, zuerst einen Tauschhandel und zum Schlusse eine Viciation, wobei der Meistbot aus den Barschaften dieser Vagabunden bezahlt wurde. Sodann begannen die Mittheilungen über die verschiedenen Ortschaften und einzelnen Häuser, sowie über die Art und Weise, diese Bettlergaben zu erpressen. Zum Schlusse wurden die Kostüme gewechselt, um in der nächsten Woche in den besonders bezeichneten Gemeinden und Bauernhäusern zu betteln. Hierauf begann ein lustiger Abend bei Schelfleisch und Brantwein, — wir aber schlossen unser Schiefenster.

Wahr ist es, daß dieses Vagabundenwesen, welches zur Verarmung des Landvolkes und zur Verkümmern der Ortsarmen mit beiträgt, sogleich aufhören würde, wenn niemand anderen als den Ortsarmen Liebesgaben gewährte, und wahr ist es, daß aus diesen Professionsvagabunden nützliche Leute gezogen werden könnten, wenn monatlich ein Schiff in Triest Guano ausladen und dafür eine Schiffsladung Professionsvagabunden als Rückfracht auf eine Colonie übernehmen würde, um sie dort auf eigenem Grund und Boden zur Arbeit zu zwingen. Wie wenig abschreckend aber die Arreststrafen für die Vagabunden zweiter Klasse sind, möge die satissam bekannte Thatsache beweisen, daß wegen Vagabundieren zu Arrest Verurtheilte den Strafrichter nach Kundgebung des Urtheils oft und oft bitten: „Geben Sie mir doch drei Monate, bis der Winter vorüber ist“.

Als die letzte zu erörternde Ursache der Verarmung des Landvolkes ist der Wucher und die Wechselfähigkeit anzusehen.

Selbstverständlich ist von jenem Wucher, welcher in den Chambres separées beginnt und am Roulette-tisch endet, hier keine Rede; denn diesen Wucher wird kein Wuchergesetz unterdrücken, und so lange es lieberliche Landwirte giebt, wird auch der Wucher unter dem Landvolke nicht enden. Verderblich und zur Verarmung des Landvolkes am meisten beiträgend ist jener Wucher, welcher den fleißigen Landwirt zur Zeit der Missernten, Feuer- und Wasserschäden dadurch trifft, daß er, ohne zu rechnen, für das 1/4 Hl Saatfrucht 1/4 Hl, für 10 Hl Most ein Hl, für einen Gulden einen Kreuzer per Tag oder Woche an Zinsen verschreibt, ohne die Höhe des Zinsfußes zu erfassen.

Man könnte fragen: Warum nimmt der ordentliche Landwirt in Fällen der Noth nicht Zuflucht zu den Spar- und Vorschusskassen, welche gegen 6 bis 10 pCt. Darlehen gewähren? Aus dem einfachen Grunde, weil Sicherstellungen begehrt, Schätzungen vorgenommen werden und bedeutende Kosten für Schuldcheine, Gesuche, Legalisirungen und Einverleibungen ausfallen und es dadurch den übrigen Nachbarn bekannt wird, daher mancher lieber dem Wucherer einen Wechsel ausstellt, sogar über dessen Drängen den Namen seines Weibes unterfertigt und sich, wo das Wuchergesetz besteht, 20 fl. per 100 fl. sogleich bar abziehen läßt und nach Ablauf der Verfallszeit die Prolongierung des Wechsels gegen noch härtere Bedingungen zugestimmt, durch die Drohung der Klage wegen — Wechselfälschung eingeschüchtert. Auf diese Weise sind Tausende und aber Tausende von Landwirten verarmt, und so lange diese Ursachen der Verarmung nicht gehoben, werden noch Tausende verarmen.

er seinen Ausdruck in den Meinungen der Börse findet, einen Richter hat, über welchen man denken kann, wie man will, aber die bewährten, praktischen, soliden Börsenmänner sind Richter, welche sehr gut zu rechnen verstehen.

Die Erwägungen, welche für eine Rente sprechen, sowie diejenigen, welche für Renten mit verschiedenen Zinsen sprechen, sind nicht dogmatischer Art, sondern reine Utilitäts-Erwägungen, und wie sich nicht nur aus der Praxis, sondern auch nach der Wissenschaft, nach den alten und neuen Lehrbüchern nachweisen lässt, lassen sich für die eine sowie für die andere Art so manche gewichtige Argumente anführen, und daher lässt sich der Wert eines Papieres nicht immer nach der idealen Form der größeren oder geringeren Einfachheit, sondern nach den realen Factoren der Sicherheit der Zahlung und der Höhe der Zahlung beurtheilen. Dafs dem so ist, dafs nicht bloß Oesterreich jetzt auf dem Wege ist, Rente mit verschiedenem Zinsfuß auszugeben, wird ja den hochgeehrten Herren, die sich überhaupt mit den Geldgeschäften oder der Wissenschaft befassen, bekannt sein. Es ist ja in Frankreich eine 3, 3 $\frac{1}{2}$, 4procentige, in neuester Zeit eine 5procentige Rente und vor kurzem erst die amortisirbare Rente emittiert worden, und doch wird das ganze Haus einstimmig in dem Wunsche sein, dafs unsere Creditverhältnisse so bestellt wären, wie in Frankreich. Es stellt sich also für die Regierung die Frage so: Ist eine neue Papier- oder Goldrente, die mit dem Gesetze vom Jahre 1876 geschaffen wurde, jetzt in Aussicht zu nehmen? Und weil schon der Herr Abgeordnete die Güte hatte, auch über den bedauerlichen Abgang der Motive zu diesem Antrage der Regierung sich zu beschweren — ich sage: die Güte, weil er offenbar den Motiven der Regierung mehr Wert beizulegen scheint, als ihren Conclusionen — so muß ich doch auf Eines aufmerksam machen, dafs in Oesterreich eine Papierrente ausgegeben wird. Ich bitte mir den Termin der Kürze wegen zu verzeihen. Es heißt eigentlich Rente in der österreichischen gesetzlichen Währung. Das ist denn doch gar nichts Neues, das haben wir schon seit Jahren, Jahrzehnten, ja seit einem Jahrhunderte. Die Nothwendigkeit, im laufenden Jahre eine Schuld zu contrahieren, die entspringt ja aus dem Budget, aus den Jahrespräliminaren, das wäre also wirklich kaum, wenigstens für heute kaum näher zu motivieren. Was ist zu motivieren? Dafs wir nicht die Goldrente, sondern die Papierrente vorschlagen. Aber ich bitte, sich doch zu erinnern an den Motivenbericht vom Jahre 1876, in welchem die damalige Regierung vom hohen Hause die Ermächtigung verlangt hat zur Emission einer Rente, verzinslich in Gold, Silber oder Papier, und das hohe Haus hat damals über Antrag eines Herrn Abgeordneten von dieser (linken) Seite des hohen Hauses das Amendement angenommen: „nur in Gold verzinslich“, und die Regierung sagte in ihren Motiven, sie schlage eine Goldrente vor, weil sie eben jetzt die Conjunctionen für eine solche als günstiger anseht, und das ist ja gar nicht irgend ein Vorwurf gegen die frühere Regierung, denn ich begreife es, dafs die Sache in einem Motivenberichte ja gar nicht anders zu machen ist und dafs die Beurtheilung der Conjunctionen — ich werde noch mit einigen Worten darauf zurückzukommen mir erlauben — doch selbstverständlich eine Angelegenheit ist, die im vorhinein, a priori, ehe das hohe Haus einen Beschluß gefaßt hat, kaum Gegenstand einer gründlichen, vollständigen und allseitigen Erwägung in einem Parlamente sein kann. Die damalige Regierung hat also eine ganz gewifs wichtige Ausnahme von der Regel mit wenigen Zeilen motiviert, die Ausnahme nämlich, dafs der Staat sich verpflichten soll, Zinsen von der neuen Schuld nicht in seiner gesetzlichen Währung, sondern in der Währung zu entrichten, die in diesem Staate nicht besteht, wenigstens jetzt noch nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Reichsrathe.

136. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 4. April.

Der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr die Sitzung.

Auf der Ministerbank: Se. Exc. der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Biernikowski, Graf Falkenhayn, Dr. Pražák, Freiherr v. Conrad-Ehresfeld, Dr. R. v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Auf der Bank der Regierungsvertreter: Sectionschef Freiherr v. Rubin.

Se. Excellenz der Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe übersendet die Acten über die am 7. d. M. stattgefundene Wahl des galizischen Reichsrathsabgeordneten Abrahamowicz. Der Wahlaact wird dem Legitimationsausschusse zugewiesen.

Se. Excellenz Herr Ackerbauminister Graf Falkenhayn:

Ich habe die Ehre, die Interpellation, welche die Abg. Dr. Magg und Genossen am 8. März d. J., betreffend die in Puzmannsdorf errichteten Wasserwerke, an den Ackerbauminister gerichtet haben, mit Folgendem zu beantworten:

„Laut eines von der niederösterreichischen Statthalterei an das Ackerbauministerium erstatteten Berichtes vom 21. März d. J., Z. 11,431, hat die Stadtgemeinde Wien auf Grund der Entscheidung des Ackerbauministeriums vom 6. April 1879, Z. 2066, und des Erkenntnisses des Verwaltungsgerichtshofes vom 10. Oktober 1879, Z. 1934, bei der Bezirkshauptmannschaft Neunkirchen um die Bewilligung ange sucht, aus mehreren Tiefbrunnen in der Nähe von Pottschach, Steuergemeinde Puzmannsdorf, mittelst eines mit Dampfkraft betriebenen Schöpfwerkes Wasser heben und dasselbe in einer besonderen Wasserleitung in die bestehende Hochquellenleitung ein- und durch letztere nach Wien leiten zu dürfen.“

Ueber dieses Gesuch hat die Bezirkshauptmannschaft Neunkirchen nach den Bestimmungen des 7. Abschnittes des niederösterreichischen Wasserrechtsgesetzes vom 28. August 1870 (R. G. Bl. Nr. 56) zuerst das Vorverfahren durchgeführt und sodann mittelst Edict vom 15. Februar 1881, Z. 2214, im Sinne des § 78 des gedachten Wasserrechtsgesetzes das Aufforderungsverfahren eingeleitet und den Termin zur commissionellen Verhandlung auf den 26. März d. J. anberaumt.

Dieser commissionellen Verhandlung, welche am 26. März d. J. thatsächlich begonnen hat, sind auch laut Verfügung der Bezirkshauptmannschaft Neunkirchen vom 19. Februar 1881, Z. 2951, sowohl die Frage der Constatierung der Identität oder Verschiedenheit des durch das Schöpfwerk zu hebenden Wassers mit dem Wasser des Schwarza-Flusses als auch die sonstigen einschlägigen Fragen vorbehalten worden.

Nach demselben Berichte der niederösterreichischen Statthalterei ist von der letzteren der Stadtgemeinde Wien unter dem 28. Jänner d. J., Z. 3654, provisorisch die Bewilligung erteilt worden, das Pottschacher Schöpfwerk für die Zeit des Bedarfes und so weit das erforderliche Wasserquantum für die Gemeinde Wien durch die Zuflüsse aus den Hochquellen nicht gedeckt erscheint, in Betrieb setzen zu dürfen.

Gegen diese Verfügungen haben die Marktgemeinde Neunkirchen und die Werksinteressenten die Berufung eingebracht, über welche, nachdem die Acten am 29ten März d. J. eingelangt sind, das Ackerbauministerium die Entscheidung fällen wird.

Nach dem Statthaltereiberichte hat die Stadtgemeinde Wien bisher von der provisorischen Inbetriebsetzung des Pottschacher Schöpfwerkes stets nur einen beschränkten Gebrauch gemacht, und ist auch dieser beschränkte Betrieb seither wieder eingestellt worden.

Mit Rücksicht auf die bereits eingeleitete Verhandlung scheint es der Statthalterei nicht angezeigt, der Bezirkshauptmannschaft Neunkirchen im Gegenstande der Frage irgendwelche Weisungen zu erteilen: und dadurch den Gang der Verhandlung oder die Entscheidung der ersten Instanz, gegen welche ohnehin jedem Betheiligten die Berufung offen steht, von vornherein zu beeinflussen. Dieser Anschauung muß sich auch das Ackerbauministerium anschließen, welches in der vorliegenden Angelegenheit als Berufungsinstanz zu entscheiden haben wird.“

(Schluß folgt.)

Parlamentarisches.

Dem Vernehmen nach — schreibt die „Presse“ — haben die dem Executivcomité der Rechten angehörnden Mitglieder des Clubs der Rechtspartei die Frage angeregt, ob es sich nicht empfehlen würde, anlässlich der in die ersten Wochen des nächsten Monats fallenden Vermählungsfeiern die Budgetverhandlung noch in dieser Woche beginnen zu lassen und wenigstens die Generaldebatte zu Ende zu führen.

Abg. Schöffel ist aus dem Fortschrittclub ausgetreten. Anlaß dazu war — wie berichtet wird — ein heftiges Rencontre zwischen ihm und einem anderen Clubmitgliede in einer der letzten Club-sitzungen.

Für den von der inneren Stadt Wien zu vergebenden Reichsrathsitz sind eine Reihe neuer Namen ausgetauscht. Außer den bereits genannten Herren: Graf Coronini, Sectionschef Lemayer, Dr. Weitlof werden heute genannt: Dr. von Newald, Ritter v. Gunesch.

Zur Lage.

Es geht doch nichts über eine zielbewusste und principientreue Opposition! Dieselbe „Deutsche Zeitung“, welche in ihrer Börsenschau haarklein nachweist, wie gefährlich es für uns wäre, im gegenwärtigen Augenblicke, wo es auf dem Goldmarkte wieder recht bedenklich aussieht, Effecten mit Goldzinsen zu begeben, weil in diesem Falle die Größe der Verpflichtungen von Coupontermin zu Coupontermin

eine andere wäre, zollt im politischen Theile den Ausführungen des Abgeordneten Dr. Tomaschek, welcher in seinem Speech auch für die weitere Emission von Goldrente eine Lanze brach, ihren vollen Beifall und spricht von „Reulenschlägen“ desselben gegen die Finanzverwaltung. Bei solcher Logik darf man sich allerdings nicht mehr darüber wundern, wenn der Herausgeber der „Deutschen Zeitung“ als Abgeordneter für die Grundsteuervorlage stimmte, das von ihm „herausgegebene“ Organ aber das genehmigende Resultat dieser Abstimmung als eine Niederlage für die „sittlichen Grundlagen“ des Staates bezeichnete.

Im übrigen findet die Taktik der Linken der Bedeckungsvorlage des Herrn Finanzministers gegenüber auch in der auswärtigen Presse keine Zustimmung. So bemerkt die „Schlesische Zeitung“: „Von der deutsch-liberalen Partei wurde gegen die Vorlage gestimmt, und zwar augenscheinlich aus politischen Gründen. Denn die sich bei diesem Anlasse manifestierende Inconsequenz ist crass, nachdem man früher von derselben Seite die Ausgabe von Goldrententiteln bekämpft und Partei dafür genommen hat, dafs nur in Papier verzinsliche Anlehen aufgenommen werden sollen.“ In einer weiteren Nummer desselben Blattes heißt es: „Die Opposition, welche von Seite der Linken gegen die Vorlage erhoben wurde, entbehrte nicht des tendenziösen Beigeschmackes, und wird man eine derartige Methode der Opposition nicht billigen können. Dafs der Finanzminister es vermied, Andeutungen über den Begebungsmodus zu geben, ist sehr begreiflich, und kann man ihm daraus keinen Vorwurf machen, da durch vorzeitige Mittheilungen die Durchführung des Rentengeschäftes sehr leicht erschwert werden könnte.“

In einem Wiener Briefe der „Neuen preussischen Zeitung“ wird das Resultat der Abstimmung über die Grundsteuer-Hauptsumme folgendermaßen glossiert: „Die gestrige Abstimmung im Abgeordnetenhaufe, bei welcher mit der im Reichsrathe unerhörten Majorität von 230 gegen 94 Stimmen der Beschluß gefaßt wurde, in die Specialdebatte über die Grundsteuervorlage der Regierung einzutreten, bezeichnet einen Wendepunkt in der Geschichte des Ministeriums Taaffe. Die gestrige Abstimmung hat seinem wirtschaftlichen Programme die Sanction gegeben und den Beweis erbracht, dafs auf dem Boden des materiellen Bedürfnisses die erbittertsten Parteigegensätze sich zum Schweigen bringen lassen. Dr. Herbst an der Spitze derer, welche für das Cabinet Taaffe eintreten, das ist ein Ereignis von weittragender Bedeutung, auch wenn nicht sonst alle Bande der Parteidisciplin sich gelockert hätten und wenn man nicht den größten Bruchtheil der Linken Seite an Seite mit der Rechtspartei gesehen hätte. Raum weniger wichtig ist die nach rechts wie nach links gewendete zuversichtliche Erklärung des Finanzministers, dafs weder er noch irgend ein anderer der gegenwärtigen Minister als ad hoc bestellt zu betrachten sei und dafs das Cabinet Taaffe noch lange zu leben gedenke.“

Vom Ausland.

Wie aus Rom gemeldet wird, hat Se. Heiligkeit der Papst den bairischen Gesandten Grafen Baumgarten empfangen, der ein eigenhändiges Schreiben des deutschen Kaisers überreichte. Graf Baumgarten unterhielt sich längere Zeit mit Sr. Heiligkeit und stattete sodann dem Cardinal Jacobini einen Besuch ab. Diese Nachricht gewinnt durch die Wendung, welche die preussische Kirchenpolitik neulich bei der Wahl mehrerer Capitularvicare für erledigte Bischofsitze genommen hatte, eine erhöhte Bedeutung.

Die „Agence russe“ hebt die allgemeinen Kundgebungen gegen die politischen Mord der hervor und sagt, die Gefahr sei eine allgemeine, und eben so allgemein sei auch die Solidarität; Rußland werde niemanden zwingen, es werde jedermann freistehen, sich den Maßnahmen anzuschließen, welche auf dem internationalen Gebiete für nothwendig werden erachtet werden. — Gegen Nikolaus Ribaltichitsch, welcher die Sprenggeschosse verfertigt und diesertage verhaftet wurde, wird die Verhandlung gleichzeitig wie gegen die anderen Angeklagten beginnen.

In der italienischen Kammer erklärte der Finanzminister, dafs das definitive Budget von 1881 mit einem Ueberschusse von 15 Millionen abschließen werde.

Bei dem Bankett, welches der Handelsstand von Bukarest am 4. d. M. dem Ministerpräsidenten gab, hielt Bratiano eine Rede, in welcher er sagte: Rumänien war ein gastfreundliches Land und wird es bleiben, aber es wird sich gegen jene zu schützen wissen, welche als Flüchtlinge unter dem Schatten seiner Freheiten den Versuch machen würden, Umsturzbuden zu verbreiten. Während des Banketts erhielt Bratiano ein Beglückwünschungsschreiben des Königs, in welchem dieser den Premierminister den ausgezeichnetsten Bürger Rumäniens nennt und ihn seiner immerwährenden Freundschaft versichert.

Aus Athen, 3. d., wird gemeldet: Morgen findet eine große Truppenrevue statt und werden an die sich gegenwärtig hier befindlichen Bataillone die Fahnen vertheilt. Diese Bataillone gehen dann sofort an die Grenze ab. Die Regierung hält es für unnötig, die Kammer zu einer außerordentlichen Session einzuberufen, indem sich dieselbe einstimmig für die vollständige Ausführung der Berliner Conferenzbeschlüsse ausgesprochen habe.

Zur griechisch-türkischen Grenzfrage.

Ueber die Konstantinopler Meldung, dass Herr Kumunduros zwei die letzten türkischen Vorschläge ablehnende Rundschreiben erlassen habe, ist die öffentliche Meinung hinweggegangen, ohne sich durch diese Meldung in ihren in den letzten Tagen zuversichtlicher gewordenen Erwartungen beirren zu lassen. Sie gieng von der richtigen Auffassung aus, dass es sich überhaupt nicht um die Annahme oder Ablehnung türkischer Vorschläge, sondern um die Aufnahme handle, welche die von den Mächten gutgeheißen und von den Völkern in Konstantinopel vereinbarten Vorschläge in Athen finden werden, wo sie zunächst zur Mittheilung gelangen sollen. Es kann gewiss nur dazu beitragen, die öffentliche Meinung in ihrem erwähnten Urtheile zu bestärken, wenn die „Agence russe“ neuerlich versichert, die Uebereinstimmung der Cabinetts Rumunduros als in Athen einen Druck sowohl in Konstantinopel als in Athen einen Druck zugunsten der Annahme der Vorschläge ausüben zu können. Aus Athen selbst lauten allerdings die Nachrichten noch widerspruchsvoll. Dem von dort gemeldeten Gerüchte von der beabsichtigten Demission Griechenlands, die Vorschläge anzunehmen, begreife, stehen andere Meldungen gegenüber, welche von einem bevorstehenden Abmarsche einiger Bataillone an die Grenze berichten und neuerlich darauf hinweisen, dass sich die Kammer einstimmig für die vollständige Ausführung der Berliner Conferenzbeschlüsse ausgesprochen habe, so dass ihre Einberufung zu einer außerordentlichen Session für unnötig erachtet werde. Man sieht daraus, dass die Haltung Griechenlands auch nach anderen Kriterien als der Stellung des griechischen Cabinetts beurtheilt werden will und nicht minder als die Eventualität eines Cabinettswechsels die Gestaltung in Betracht gezogen werden muss, welche das Drängen der Bevölkerung annimmt.

Tagesneuigkeiten.

(Vermählung des Kronprinzen.) Die Festcommission des Wiener Gemeinderathes hielt Montag vormittags eine längere Sitzung und beschloß, dem Gemeinderathe folgende Vorschläge zu machen: Aus Anlaß des feierlichen Einzuges der Prinzessin Stephanie sei an der Elisabethbrücke in der Mitte der Fahrstraße zwischen dem protestantischen Schulhause und dem Marktplatz eine große Empfangshalle zu errichten, die in zwei großen, 5000 Plätze fassenden Tribünen, die sich im Hemicylus an die Halle anlehnen, ihren Abschluß findet. Unter dem Baldachin begrüßt der Bürgermeister mit dem Gemeinderath die einziehende Prinzessin. Die Elisabethbrücke wird in eine aus Reifig und Blumen gebildete Laube umgewandelt und die Straße von der Brücke bis zum Burghof in entsprechendem Stile geschmückt, dass die ganze Ausstattung ein harmonisches Ganze bildet. — Ferner beantragt die Festcommission die Veranstaltung einer allgemeinen Stadtbeleuchtung, an der sich die Gemeinde in entsprechender Weise betheiligt. Endlich stellte die Commission den Antrag, es möge Sonntag, den 8. Mai, ein großes Volksfest im Prater abgehalten werden. Dieser Antrag wird Mittwoch dem Gemeinderathe zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

(Der Bau des neuen Parlamentsgebäudes.) Unter dem Vorstehe des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe hielt am 3. d. M. die Parlamentsbau-Commission eine Sitzung. Sectionschef Masin ger gab einen Ausweis über die bisherigen Ausgaben für den Bau. Es wurden 200,000 fl. erspart. Dadurch, dass die Kosten für Heizung und Ventilation noch zu bestreiten sind, wird jedoch eine Ueberschreitung der bewilligten Kosten per sieben Millionen um 100,000 fl. erfolgen. Ferner legte der Sectionschef einen Entwurf vor, in welchem für die künstlerische Ausschmückung der Fassade, dann für die Statuen im Innern und an der Außenseite der Betrag von 2,400,000 fl. in Anspruch genommen wird. Diese Vorlage nimmt die Verwendung von gutem Materiale, und zwar von Marmor, für die Quadrigen und Ornamente in Aussicht. Die Regierung kündigte an, dass schon in den nächsten Tagen dem Reichsrathe ein Gesetz vorgelegt werden soll, welches schon jetzt von den notwendigen 2,4 Millionen den Betrag von einer Million in Anspruch nimmt, welcher für die Ausschmückung der Fassade mit allen Ornamenten und für die vollständige Ausstattung des Sitzungssaales bestimmt ist. Dieser Betrag soll aber erst im Budget pro 1883 erscheinen, und die Bewilligung soll nur deshalb schon jetzt erfolgen, damit die Bauleitung unver-

züglich mit den erforderlichen Bestellungen vorgehen kann. Das Comité erklärte sich mit dieser Vorlage vollkommen einverstanden. Damit ist die strittige Frage, ob Marmor oder Terracotta, zugunsten des Marmors entschieden. Auf eine Frage des Baron Baum, ob es möglich sein werde, das neue Parlamentsgebäude bis Ende 1881 zu beziehen, erwiderte Oberbaurath Hansen, dass dies nicht möglich sein werde, dass aber bis Herbst des nächsten Jahres das neue Gebäude werde zu beziehen sein. Die Club- und Bibliotheklocalitäten werden schon zu Anfang 1882 benützt werden können. Auf eine Anfrage Kiegers inbetreff der Rampe bemerkte Hansen, dass die Rampe jetzt in natura durch Bretter markiert sei. Die definitive Entscheidung in der Rampefrage sei von den Verhandlungen mit der Commune abhängig, und die Commission werde in die Lage kommen, zu gegebener Zeit über diese Frage schlüssig zu werden.

(Marmorbüste Weyprechts.) Der Unterrichtsminister Freiherr v. Conrad hat die Herstellung einer Marmorbüste Karl Weyprechts angeordnet und der Kunstcommission des Unterrichtsministeriums die Weisung gegeben, für die Ertheilung dieses Staatsauftrages einen unserer hervorragendsten Bildhauer in Vorschlag zu bringen.

(Für unadelig erklärt.) Das deutsche Reichsgericht in Leipzig hat kürzlich das folgende, nach unseren Anschauungen etwas sonderbar klingende Erkenntnis gefällt: „Der Fürst Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Sayn hatte sich 1867 im Auslande mit einer Tochter des Banquiers Vilienthal in Berlin vermählt. 1876 ist der Fürst gestorben und die Witwe ist vom Fürsten Friedrich zu Sayn verklärt mit dem Antrage, ihr das Recht abzuspochen, den Titel einer Fürstin zu Sayn-Wittgenstein-Sayn zu führen und sich des kaiserlich Sayn'schen Wappens zu bedienen. Das Reichsgericht hat, indem es die Verklagte verurtheilte, folgende Rechtsgrundsätze ausgesprochen: 1.) Die Ehe eines Mannes von hohem Adel mit einer dem Bürgerstande angehörenden Frau ist als eine Mißheirat anzusehen, bei welcher also, trotzdem sie eine vollkommen und wahre Ehe ist, die Frau nicht in den Stand des Mannes eintritt, vielmehr ihren bisherigen Stand behält. 2.) Das Verlangen auf Abkennung des Rechtes zum Gebrauche des Titels und Wappens eines adeligen Hauses kann im Wege der Civilklage geltend gemacht werden. 3.) Zur Aufstellung dieser Klage ist jedes Mitglied der Familie für befugt zu erachten.“

Locales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortf.)

II. Nach dem vom Secretär erstatteten Geschäftsberichte über die Thätigkeit der Kammer betrug der Einnahme im Jahre 1880 1888 Geschäftsfälle. Die zur Berathung und Beschlussfassung gelangten Gegenstände wurden in 24 Sections- und 9 Plenarsitzungen abgewickelt. Nachdem diese Gegenstände in den bezüglichen Protokollen in ausführlicher Weise ihre Besprechung fanden, so erübrigt nur, in gedrängter Kürze ein Bild über die Thätigkeit im abgelaufenen Jahre wiederzugeben:

1.) Wahl des Präsidenten und Vicepräsidenten; 2.) Berichte: a) über die Frage, welche Artikel Spezerie- und Materialwarenhändler führen dürfen; b) wegen Errichtung von Telegraphenstationen; c) über Marktrconcessionsgesuche; d) über Markenregistrierungen; 3.) Berichte: a) über die Rückwirkungen des neuen deutschen Zolltariffes auf die Exportinteressen Oesterreichs; b) betreffend den § 4 des Gesetzes vom 24ten März 1876; c) über die Kammerrechnung pro 1879; d) betreffend die Straßen-Vicinalbahn Laibach-Stein; e) die Wegmunt in Krainburg; f) die Anstände bei den Stempelrevisionen; g) über die Verwendung des Fonds für die Weltausstellung 1878 in Paris; h) über die Regelung der Baumwollgarn-Nummerierung; i) betreffend die Aufstellung von Viehwagen auf dem neuen Schlachtviehmarkt in Wien; j) über die Erzeugung von Bleizucker, Schwefeläther etc. in Krain; k) betreffend die Ausstellung in Melbourne; l) über die Verwendung des weißen Phosphors bei der Zündhölzchen-fabrication; m) betreffend die Anbringung des Nichtstriches an den in öffentlichen Schanklocalitäten verwendeten Gefäßen jeden Materials; n) über die Errichtung einer öffentlichen Waganstalt in Reifnitz; o) über die Einführung einer Landesumlage von Bier und gebrannten geistigen Flüssigkeiten; p) über den Tarif der Waganstalt in Reifnitz; q) betreffend das Ansuchen, damit die gemischten Züge der Oberkrainerbahn bis Tarvis verkehren würden, und um Aenderung der Benennung der Station „Ratichach“ in „Weißensfels“; r) betreffend die Fahr- und Briefpost in Weißensfels; s) die Reactivierung des Postamtes in Wuzen; t) die Wegmuntbefreiung der Krainburger Injassen bei den Rückfahrten vom Bahnhofe.

4.) Antrag, betreffend den Beitritt der Kammer zum technologischen Gewerbemuseum in Wien als unterstützendes Mitglied; 5.) Voranschlag für das Jahr 1881; 6.) Ausschreibung der Wahlen; 7.) Gutachten über die Frage, ob ein Laibacher Geschäftsmann als

Krämer oder Handelsmann anzusehen sei; 8.) Besetzungsvorschlag für Handelsgerichts-Beisitzerstellen; 9.) Beschwerde eines Krämers gegen die auch Krämerwaren führenden Kleidermacher; 10.) Wahl von Sachverständigen in Markenstreitigkeiten; 11.) Vorschlag von Censoren für das Filiale der österreichisch-ungarischen Bank; 12.) Frachttarife der Eisenbahnen; 13.) Unterzeichnung an der Savelbrücke bei Bees; 14.) Antrag wegen Nichtauslieferung des Postamtes am Südbahnhofe; 15.) Gesuch um Bewilligung einer Unterstützung für einen Studierenden zur Vollenbung der Studien; 16.) Antrag wegen Uebergabe des Gremial-Handelschulfonds an ein zu bildendes Handelsgremium; 17.) Gutachten über die angeforderte Errichtung von vier Mautschranken an der Straße Gottschee-Rafel; 18.) Zuschrift an die Steuerämter inbetreff der rückständigen Kammerbeiträge; 19.) Mittheilung der pro 1880 Maßengebühr zahlenden Bergbauberechtigten in Krain; 20.) Ausstellung von Leistungsfähigkeits-Certificaten an Gewerbeleute und Firmen; 21.) Eintragung von Concurseröffnungen und Concursaufhebungen, von Einzeln- und Gesellschaftsfirmen etc. in die Firmenregister; 22.) Eintragungen in das Markenregister; 23.) Befestigungen von Artikelpreisen; 24.) Mittheilungen über Offertausschreibungen an Lieferungs-lustige etc.; 25.) Mittheilungen von Adressen der Handel- und Gewerbetreibenden an Private; 26.) Mittheilungen über Ausstellungen an Industrielle etc. (Fortsetzung folgt.)

(Ausstellung im Redoutensaal.) Die Ausstellung der Festzugsbilder im landschaftlichen Redoutensaal bleibt noch bis Sonntag 2 Uhr nachmittags geöffnet und ist, wie bisher, täglich von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags zu sehen, nur Donnerstags wird sie schon um 2 Uhr geschlossen. Dafür ist sie jedoch am letzten Tage, nämlich Sonntag, den 10. d. M., schon von 8 Uhr früh an offen.

(Benefiz-Vorstellung.) Den Verehren der Weber'schen Musik bietet das morgen abends stattfindende Benefiz des Fräuleins Erl die gewiss manchem erwünschte Gelegenheit, sich den schon seit mehreren Monaten vom Repertoire abgesehen „Freischütz“ noch einmal anhören zu können. Frä. Erl singt darin die „Agathe“ und bildet dies zugleich ihr letztes Auftreten in einer größeren Partie. Wir wünschen der strebsamen jungen Benefiziantin, dass ihr der Abschied von Laibach, das die erste Etappe auf ihrer hoffentlich recht erfolgreichen künstlerischen Laufbahn bildet, dadurch im freundlichen Sinne des Wortes ershwert werde, dass sich möglichst zahlreiche Theaterfreunde einfänden, welche an diesem Abende in unserem Musiktempel ihre Karten abgeben.

(Ergebnis der Volkszählung in den Städten Krainburg und Bischofslad.) Die Stadtgemeinde Krainburg zählt nach der jüngsten Volkszählung ohne die Garnison (106) 2207 Seelen gegen 2326 im Jahre 1869. Die Bevölkerung hat daher in den letztverfloffenen elf Jahren um 119 Personen abgenommen. Diese Abnahme findet jedoch ihre Erklärung darin, dass im Jahre 1869 in Krainburg viele Catastralbeamten stationiert waren, dass sich damals mehrere Eisenbahnarbeiter daselbst befanden und auch das Unterghymnasium vier Klassen zählte, während von denselben gegenwärtig nur zwei eröffnet sind. Zur slovenischen Umgangssprache bekannten sich 1992, zur deutschen 192, zur böhmischen 9 und zur italienischen 4 Personen, die übrigen 10 Personen sind Ausländer.

Die Stadtgemeinde Bischofslad zählt 2293 Seelen gegen 2017 im Jahre 1869, hat daher um 276 zugenommen. Zur slovenischen Umgangssprache bekannten sich 2092, zur deutschen 146, zur italienischen 46 und zur magyarischen 6, die übrigen 5 sind Ausländer.

(Die Walfäre.) Der Aufführung des Dramas „Paulus“ folgte am Samstagabende im Triester Schiller-Verein jene des ersten Actes aus Wagner's „Walfäre“ in der gleichen Besetzung, wie im vorigen Jahre in Laibach. Der Erfolg dieser eigenartigen musikalischen Dichtung war auch dort ein sehr sympathischer. Die hiesigen Musikfreunde dürfte es vielleicht interessieren, die kritische Beurtheilung kennen zu lernen, welche den ausführenden Künstlern, namentlich den Laibacher Kunstkräften: Fräulein Clementine Eberhardt und Herrn Josef Böhrer, für ihre Mitwirkung in der „Walfäre“ im Triester Concertsaale zu theil wurde. Wir heben daher aus dem Referate der „Triester Zeitung“ die hierauf Bezug habende Stelle hervor; sie lautet: „Dem ersten Act aus Wagner's „Walfäre“ haben wir vorgestern von Fräulein Eberhardt und den Herren Burgleitner und Kühn singen gehört, und zwar mit Clavierbegleitung, welche von Herrn Böhrer, Pianist aus Laibach, glänzend und verständnisvoll durchgeführt wurde. Nicht seine Fingerfertigkeit, sondern seine Intelligenz der Auffassung haben wir bewundert, obgleich auch die Begleitung in technischer und rhythmischer Hinsicht sehr große Schwierigkeiten bietet und einen tüchtigen Künstler erfordert. Fräulein Eberhardt ist nicht nur eine vorzügliche Dratorien-sängerin, sondern sie versteht es auch, im hoch dramatischen Gesange Bedeutendes zu leisten. Die außergewöhnliche Sicherheit, mit der sie jede Note anschlügt, ihre stets glodenreine Intonation und ihre

	Geld	Ware
Franz-Joseph-Bahn	102-50	102-90
Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	104-25	104-75
Oesterr. Nordwest-Bahn	102-50	103-—
Siebenbürger Bahn	88-80	89-—
Staatsbahn 1. Em.	174-25	175-—
Südbahn à 3%	129-75	130-—
„ à 5%	113-50	118-75

Devisen.		
Auf deutsche Plätze	57-35	57-50
London, kurze Sicht	117-50	117-65
Paris	46-35	46-40

	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 53	fr. 5 fl. 55
Napoleons'or	9 „ 28 1/2	9 „ 29 1/2
Deutsche Reichs-		
Noten	57 „ 35	57 „ 45
Silbergulden	— „ —	— „ —

Krainische Grundentlastungs-Obligationen
 Geld 103— Ware 104—.